

**Bezugspreis**  
 für Halle monatlich drei Mark, vierteljährlich  
 12 Mark, halbjährlich 22 Mark, jährlich  
 40 Mark, durch die Post 5.00 Mark  
 einschließlich Zustellungsgebühren. Be-  
 stellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen. Im an-  
 lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
 „Sozial-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
 versandt eingegangene Manuskripte  
 wird keine Gewähr übernommen.  
 Nachdruck nur mit der Genehmigung  
 der „Sozial-Zeitung“ gestattet.  
 Fernruf der Schriftleitung Nr. 1149,  
 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,  
 der Bezugs-Abteilung Nr. 11359,  
 Postfach-Konto Leipzig Nr. 4009.

# Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die 7 gefaltete Seitenzeile  
 oder deren Raum mit 30 Pf. berech-  
 net und in unseren Annahmestellen  
 und allen Anzeigen-Büros entgegen-  
 genommen. Rückfragen die Seite 11 ff.  
 Inhalt der Anzeigenannahme  
 dienstags 11 Uhr, für die Sonntags-  
 nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-  
 gen von Anzeigenaufträgen, soweit  
 solche zulässig sind, müssen schriftlich  
 erfolgen. Zeitungs-Nr. 1149 a. S.  
 Erscheint täglich zweimal  
 Sonntags einmal  
 Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-  
 stelle: Halle, Dr. Neubauerstraße 17.  
 Neben-Geschäftsstelle: Markt Nr. 26.

Nr. 560.

Halle, Donnerstag, den 29. November

1917.

## Ruhe auf dem Schlachtfelde von Cambrai.

### Der Geist der neuen Zeit.

In der Thronrede bei Eröffnung des böhmischen Landtags heißt es, daß wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen und daß ihrem Geiste Rechnung getragen werden muß. Auch Preußen steht an der Schwelle einer neuen Zeit. Doch wird bei uns das konser-  
 vative Beharrungsvermögen unserer Staatseinstellungen noch so stark, daß für die Männer, die an der Spitze der Regierung stehen, Führer sein sollten, immer noch scheuen, die Schwelle zu überschreiten. Ihre konservativ-  
 verdrängte Weltanschauung verhindert eine rasche Anpassung an den Geist der neuen Zeit. Recht deutlich kommt das in dem Entwurfe zur Reform des Herrenhauses zum Ausdruck. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß dieser Entwurf keine Vertretung aller Volksschichten und schaffenden Kräfte unseres Volkes in der Ersten Kammer vorstelt und daß er stattdessen die Kräfte der Reaktion im Herrenhause zugelassenen Berufsgruppen nur ein Präsen-  
 tationsrecht gewährt. Er legt sich jedoch auch mit der Begründung des Wahlrechts vorgeschlagenen für das preussische Abgeordnetenhaus in sich selbst Widerspruch, wenn er einzelnen Ständen und Berufsständen durch die Vertretung im Herrenhause einen vermehrten Einfluß auf die Gesetzgebung durch die Berufung ins Herrenhaus einräumt, während die Regierung in der Begründung des Entwurfs der Wahlrechtsreform des Abgeordnetenhauses ausdrücklich anerkennt, daß das Volk ein Interesse an der „durchgehend gleichen Vertretung der politischen Rechte“ hat und daß „quantitativ wie qualitativ jeder Beruf der Abstufung, der unterschiedlichen Bewertung bedürftig“ ist.

Wie man diesem Anerkenntnis gegenüber großen Teilen unseres Volkes jede Beteiligung an den gesetzgeberischen Arbeiten im preussischen Herrenhause grundsätzlich verweigert und sie auf eine mögliche Vertretung einzelner Berufsstände durch königliches Vertrauen beschränken kann, läßt unverständlich. Noch unverständlicher aber ist es, wenn man demgegenüber die Vertretung privilegierter Schichten noch Raum in der Ersten Kammer gewährt. In der preussischen Verfassung heißt es: „Jeder Preuze ist vor dem Gesetze gleich.“ Dilemma fundamentalen Satzes widerspricht es, wenn man den Reichsunmittelbaren, den Fürsten, Grafen und Herren und den bisher erblich berechtigten Mitgliedern des Herrenhauses eine besondere Vertretung zubilligen will. Das ist ein Überbleibsel aus einer längst vergangenen Zeit, das sich mit dem Geiste der neuen Zeit nicht verträgt. Wenn der alte Adel eine für ihn und seinen Stand in unserem Volksleben auch in Zukunft für sich in Anspruch nehmen will, so darf er das nicht mehr auf Grund von Schutzrechten, sondern nur auf Grund eigener Führerqualitäten, die er im politischen Leben zu beweisen haben wird.

Sehr bedauernd ist es ferner, daß sich der Entwurf hat bestimmen lassen, dem Herrenhause eine Zusammenfassung zu geben, die eine einheitlich parteipolitische Führung hat und die konservative Partei ganz offensichtlich für herrschend in dem neuen Herrenhause machen will.

Doch unter den Vertretern der Privilegierten, den ehemals Reichsunmittelbaren, den Fürsten, Grafen und Herren, den bisher erblich berechtigten kein liberaler Mann sein würde, liegt in der Natur der Sache. Wer zur Vertretung bestimmter Privilegien in das Herrenhaus berufen wird, kann keiner Partei angehören, die solche Privilegien grundsätzlich verwerft.

Doch die Vertreter des großen Grundbesitzes ganz und der großen Industrie-Unternehmungen zu einem großen Teile der konservativen Partei angehörend, ist dem wirtschaftlichen Protektionsinteresse anzuschreiben, den Hismark mit dem Schutzpolitik herauszufahren hat. Auch diese Kreise verteidigen mit ihrer konservativen Politik Privilegien, die allerdings hier rein wirtschaftlicher Natur und darum nicht so dauerhaft sind wie die Geburtsrechte des alten Adels. Aber der Effekt ist schließlich für absehbare Zeit der gleiche.

Doch die Provinzialparlamente, die vom Großgrundbesitz nach den bisherigen Bestimmungen beherrscht werden, als Vertreter der Selbstverwaltung nach Möglichkeit konservativ gerüstete Männer präsentieren würden, liegt auf der Hand. Was ihnen das bei den städtischen Vertretern auch nicht in vollem Umfange gelingen, von den Vertretern der ländlichen Selbstverwaltungsförderung ist es um so sicherer zu erwarten, daß sie aus ausgehenden Konventionen bestehen.

Von den großen Berufsständen werden die von den Handwerkskammern präsentierten 36 Vertreter der Handwerkerschaft über, die von den Handwerkskammern präsentierten 36 Vertreter der Handwerkerschaft, da in den Handwerkskammern nicht die wirtschaftliche Richtung vorherrscht, zu einem Teile von konservativ sein.

Das ergibt mithin, wenn man von den ungeliebten Faktoren abläßt, obwohl auch die Oberbürgermeister, die Universitäten und die Geistlichkeit noch konservativ für das

### Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTF Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayrische Sturmtruppen hielten gestern von Merdem einen Offizier, 46 Mann und zwei Maschinengewehre aus den del-  
 gischen Linien. Tagsüber lag flares Feuer bei Postfappe und zwischen Bevelare und Gheluvelt.

Deftlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit. Südwestlich von Cambrai ruhete gestern der Kampf. Zwei-  
 ligen Moutres und Boyrion bei Fontaine und Cedeocour war das Feuer zeitweilig gestiegen; auch Combrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorkesselschüsse brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf beiden Masuren lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Entwürden verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorpost abgemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front. keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front. Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellung auf dem Beluffe der Brenta und auf den Monte Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Vier Schiffe versenkt.

Berlin, 28. Nov. (Ämtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatze neuerdings

drei Dampfer und ein Segler versenkt, darunter ein englischer Frachtdampfer von mindestens 3000 Tonnen, sowie der englische Motorship „Morning Star“ mit 180 Tonnen Tonnage von Portsmouth nach Rouen. Einer der Dampfer wurde aus Geleitung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Herrenhaus präsentieren dürfen, für die Konservativen an folgenden Ebenen:

Privilegierte	60
Großgrundbesitz	36
Großindustrie und Großhandel (etwa die Hälfte)	18
Vertreter der ländlichen Selbstverwaltung	37
große Berufsstände:	
Handwerkerschaft	36
Handwerk (die Hälfte)	6

in Summa mindestens 193 Vertreter, zu denen wohl noch die königlichen Prinzen und der weitaus größte Teil derer hinzuzurechnen ist, die aus königlichen Vertrauen berufen werden. Damit aber wäre dann den Konservativen bereits die absolute Majorität im Herrenhause gesichert, ohne den Zuwachs, der ihnen etwa noch aus den Kreisen der Oberbürgermeister, der von den Provinzialparlamenten präsentierten Städtevertreter und der Universitäten und Geistlichen zuziele.

Diese Zusammenfassung des Herrenhauses könnte jedes fortschrittliche Gesetz in Preußen hindern, und wenn die Konservativen im Abgeordnetenhause so geschwächt sind, daß sie von dort aus nicht mehr einen Einfluß auf die preussische Regierung geltend machen können, dann werden sie zweifellos diesen Einfluß durch das Herrenhaus auszuüben versuchen. Das aber würde zu schweren Konflikten führen müssen.

Man darf dabei nicht verkennen, daß die einheitliche Zusammenfassung des Herrenhauses ohne hin-  
 lichen Unterstützung in allen Volksschichten herbeizuführen muß, die von der Vertretung ausgeschlossen sind. Durch diese Vorlage wird der Burgfriede nicht gelockert, sondern der Parteikampf zu größter Schärfe entflammt. Die Regierung Hertling kann diesen Entwurf aber um so eher fallen lassen, als er ja noch ein Produkt der hundertjährigen Regierung Michaelis' ist. Wenn auch nachträglich noch einige Verbesserungen, wie die Ausrichtung der Arbeiter auf Vertretern der Schwerindustrie, herbeigekommen sind, so fand doch das Ministerium Hertling bereits den Entwurf in seinen Grundzügen vor.

Es sollte schnell gearbeite werden, um die Vorlagen fertigzustellen, daher hat man wohl die Folgen einer solchen Vorlage nicht hinlänglich geprüft. Da die Reichsreform, die die Regierung im Abgeordnetenhause eine Majorität zu finden

glaubt, doch noch mit dem alten Herrenhause gemacht werden muß, liegt ein Grund nicht vor, den Entwurf der Herrenhausreform zurückzustellen, bis das Abgeordnetenhaus in seiner neuen Zusammenfassung der Regierung einen Fingerzeig dafür gibt, wie das Volk in seiner Mehrheit über die Reform des Herrenhauses denkt. Nur wenn die preussische Regierung, wie die baltische gemittelt ist, mit der Volkserhebung und dem Volke selbständig zusammenarbeiten, zieht auch für Preußen die neue Zeit heran.

### An der Schwelle einer neuen Zeit.

Die baltische Zeitschrift. Karlruhe, 28. Nov. Der baltische Landtag ist heute durch den Minister des Innern Freiherrn v. Bodmann an Stelle des erkrankten Staatsministers Freiherrn v. Bülow im Namen des Großherzogs eröffnet worden. Nach Bekanntgabe einiger Gesetzesvorlagen sagt die Thronrede: Beim Abflusse des Krieges werden wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen. Die Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung des baltischen Staates müssen eine stetige Entwicklung auf im Sinne einer festen Beteiligung aller Volksschichten an der Leitung und Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Unter Erhaltung der bewährten Grundformen unseres Staatswesens werden die Einrichtungen des Staates, der Kreise und der Gemeinden in vertrauensvollem Zusammenwirken von Staat, Volk und Regierung und den Landständen einer Weiterbildung zuzuführen sein, welche dem Geiste der neuen Zeit Rechnung trägt.

### Trotz über Russlands Verbündete.

Der „S. L.“ meldet aus Stockholm: Im Zentralauschuß des Arbeiterrats steht Trotz ein Programm vor, in der er u. a. sagt:

Die arbeitenden Klassen Europas bestritten anfangs das bolschewistische Friedensmanifest als eine reine Parteilache. Russlands Alliierte hielten sich ängstlich feindlich. Die in Petersburg beglaubigten Diplomaten sind in praktischen Fragen bereits mit den Bolschewisten in Verbindung getreten. Am feindslichsten stellt sich England, das bei einer Fortsetzung des Krieges am wenigsten riskiert. Frankreich befindet sich mit dem Ministerium Clemenceau in der letzten imperialistischen Krampfzuckung. Italien begrüßt die Revolution mit Begeisterung. Amerika ging in den Krieg nur aus Selbstinteresse. Welt Europa bereit ausweichend erweist sich, wird es der russischen Sowjetregierung Toleranz zeigen. Ich werde durch meine Politik den Druck auf Westeuropa vermehren.

### Russland vor dem völligen Bruch mit der Entente.

Von der russischen Grenze wird der „Mat. Jg.“ gemeldet: Das Blatt „Entente“, das vorwiegend von den Petersburger Ententebotschaften geleitet wird, meldet, daß die Spannung zwischen Rußland und der Alliierten in den letzten Tagen an Schärfe immer mehr zugenommen habe. „Obgleich sich die Alliierten immer noch weigern, anzuerkennen, daß hinter der Gruppe von politischen „Abenteurern“ tatsächlich das russische Volk steht, sind doch die letzten Vorkänge an der russischen Front bei angetan zu befürchten, daß von Seiten der Alliierten nunmehr die äußersten Maßnahmen unumwendbar seien.“ „Entente“ meldet dann weiter, daß Trotzki in einer neuen Note im Namen des Rates der Volksbeauftragten an die Alliierten die Forderung gerichtet habe, die russischen Truppenabteilungen in Frankreich und Mazedonien sofort nach ihrer Heimat abziehen zu lassen, ferner die unter englischem Kommando stehenden russischen Grenzerkräfte wieder herauszugeben und endlich die Abberaumung der Kommandogewalt in Straguelst, Bureman und Alexanderowtsch durch die englischen Kommandanten an die lokalen Bolschewisten.

Saag, 28. Nov. Der „Datin Chronicle“ meldet aus Stockholm: Die hiesigen Geschichtschreiber der Entente treffen Vorbereitungen, um das Bolschewistenmanifest in Petersburg aufzunehmen, falls es zum Überbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Entente und Rußland kommen sollte. Man glaubt, daß in diesem Falle der englische, französische und belgische Gesandtschaften in Stockholm eintreffen, während die Vertreter Amerikas und Japans vorläufig noch in Petersburg bleiben würden.

Wie verlautet, wird die amerikanische Botschaft in Petersburg von einer starken Abteilung wohlgerüsteter Truppen bewacht, da die Bolschewisten in dem Maße die Amerikaner leicht erzeugt ist, hauptsächlich in Folge einiger Artikel der großen amerikanischen Presse, in denen die Russen mit der Kriegserklärung Amerikas behauptet werden für den Fall, daß sie ihre Friedensoffere verweigern.

### Die Verhandlungsfähigkeit der russischen Regierung.

Der Berliner Korrespondent der „Köln. St.“ erklärt zu den russischen Friedensanträgen in auffallendem Duz:

„Stellt sich heraus, daß die gegenwärtige Petersburger Regierung die nötigen Nachmittels besitzt, um ihren Willen zur Geltung zu bringen, dann würde sich auch die wichtige Frage ihrer Verhandlungsfähigkeit von selber lösen. Lord Robert Cecil hat erklärt, es bestehe nicht die mindeste, eine solche Regierung anzuerkennen. Zü uns stellt sich die Frage anders: behält die russische Regierung die Macht der Wille zum Frieden, so leben wir nicht ein, warum wir nicht eine Regierung der Bolschewitsi ebenso für verhandlungsfähig ansehen sollten wie jede andere.“

### Das russische Waffenstillstandsangebot und das englische Unterhandeln.

London, 27. Nov. (Reuter. Verspätet eingetroffen.) Im Unterhause fragte Richard Lambert erstens, ob die russische Regierung über irgend eine Person, die vorgibt, die russische Regierung zu vertreten, einen löstigen Waffenstillstand an allen Fronten zur Einleitung von Friedensverhandlungen vorgeschlagen habe. Zweitens, wenn dies der Fall sei, welche Antwort hierauf gegeben wäre. Dorsauf beantwortete die erste Frage mit Ja. Hinsichtlich der zweiten Frage ließ von der englischen Regierung keine Antwort gegeben werden und, soweit es ihm bekannt wäre, auch nicht von einem Militärenten.

### Russische Landverteilung.

Die von der Bolschewitschen angeforderte Landverteilung ist, wie der Geneshauser „Dienstag Post“ merkt, bereits durch Defekt ins Leben gerufen worden. Danach werden alle Wälder der Klöster und Apanagen beiseite zwangsweise enteignet werden, und zwar in der Form, daß die Enteigneten später von der Veräußerung gebenden eine noch festzusetzende Abfindung erhalten.

### Beginn der russischen Demobilisierung.

a. B. Karlsruher, 22. Nov. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der Reich der Regierung ist an die Armeebefehlshaber der Südwestfront ergangen, die Herausnahme der russischen Formationen aus dem räumlichen Bereich vorzunehmen. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Demobilisierung geht die der maximalen russischen Regierung für die 40 bis 45-jährigen, die über 600 000 Mann in des Heeres der Dienstpflicht. Die Maximalisten sind entschlossen, weitere Jahrgänge zu demobilisieren und hierdurch die Frage der Russenanbeziehung mit den Alliierten auf die einfachste Weise zu lösen.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Bis Sonntag hatten 13 000 Engländer in das russische Staatsgebiet verlasten. Es sind nur noch etwa 2000 englische Staatsangehörige in wichtigen Stellen auf russischem Boden zurückgelassen.

### England.

#### Die Streikbewegung der englischen Eisenbahnen.

T. U. Amsterdam, 28. Nov. „Times“ merkt: Der Streik an den englischen Eisenbahnen ist noch nicht beigelegt. Das Blatt vermerkt, daß die Eisenbahnenbetriebe im Angebot für eine Lohnsteigerung von 5 Schilling per Woche nicht zustimmen; sie geben aber gleichzeitig zu verstehen, daß sie nicht auf einer Weigerung geneigt seien. Die letzte Entscheidung ruht nun in den Händen des Handels- und Kriegsamts.

### Jonathan Swift.

Zur 250. Wiederkehr des Geburtstags des englischen Satirikers am 30. November.

Mit dem Don Quixote des Cervantes teilen Swifts „Gullivers Reisen“ das unverdiente Schicksal, bei uns zu einem Auerbuch begrabert worden zu sein, das aus dem allgeräuschtesten Falle der literarischen Gattungen einen harmlosen Kinderbuch herauszubereiten hat und den zähesten Willen des Volk im Schmelze geht. Denn Swift gleicht in Wahrheit einem von der Welt besessenen Wesen, der, wenn seinen Bemüßungsbahn getrieben, seinem wilden Naturinstinkt blindlings gehorcht. Er schilt hat sich mit dem Worte, daß er fürchte, wie „eine vergiftete Ratte vor Mut in einem Loch zu spielen“, nur zu treffend kennzeichnet. In dieser Gallen, sich selbst verzehrenden Wesen, die sich für alle Enttäuschungen, die er erlebte, mitteilend rächt, ist er die Fleiß und Blut gewordene Verkörperung einer englischen Bulldogge, die mitend um sich heilt und wenn sie sich einmal verhasst hat, ihr Opfer nicht mehr los läßt. Zur festigen Swift gang und gar die hübsche Züge dieses Recken John Bull's; er zerstückelt den Feind von heute wie den Feind von gestern und kennt weder Dankschaft noch Rücksicht. Als die Whigs, in deren Dienst er sich gestellt hatte, weil er sich von ihnen einen größeren persönlichen Vorteil als von der konservativen Gegenpartei erhoffte, ihm seine maßlosen Wünsche nicht erfüllen konnten, heilte er, ohne mit der Wimper zu zucken, seine Rede sofort in den Dienst der Tories und bekämpfte die Whigs mit seinen satirischen Gerichten noch vermittelt als früher die Tories. Und dieselbe Charakterfestigkeit, die er in der Politik bewies, offenbarte er auch in seinen Herzensangelegenheiten. Jahrelang hatte er mit Esther Johnson, der berühmten „Stella“ seiner Schriften, ein Liebesverhältnis unterhalten, als er die geistvolle Esther von Somrich, eine unter dem Namen Vanessa bekannte junge Dame, kennen und sofort auch lieben lernte. Lange Zeit trieb er mit den beiden Weibern, die von einander nichts wußten, ein betriebliches Doppelspiel, bis ein Brief zur Entdeckung führte. Die in ihrer Liebe betrogene Vanessa faßte darüber vor Gram, und ein Jahr später folgte ihr ihre Lebensgefährtin in den Tod, nachdem Swift sie vorher noch zu seiner legitimen Gattin gemacht hatte. Den wenig angenehmen menschlichen Eigenschaften des sich in unbedingtem Ehrgeiz, in Neid und Haß verschreibenden Swift gefolgt sich indes eine Begabung für die Satire, die in der Weltliteratur ihresgleichen nicht hat und die diesen Weiber der politischen Satire zu einer der letzten, wenn nicht der letzten, Gattungen machte. Diese Gattungen trifft nicht nur mit unerschütterlicher Sicherheit ins Schwarze, sie erhebt auch eine nie schaffende feinsten künstliche Eigenne durch die scheinbar ganz objektive und gurbühnsterne

Jameson Tod. London, 27. November. (Reuter.) Der südafrikanische Staatsmann Jameson ist gestern gestorben. Jameson Star Jameson, von Freund und Feind im Kapland „Dr. Jim“ genannt, war einer der bedeutendsten Staatsmänner in Südafrika, 1855 in Einburg geboren, studierte Medizin und wanderte nach 1877 nach Südafrika aus. In Kimberley ließ er sich als Arzt nieder und lernte den damals noch jungen Cecil Rhodes kennen mit dem er sich 1888 verbandete, um die Natur der Kimberley-Diamantgrube von Britisch-Südafrika — dem jetzigen Rhodesia zu übernehmen. Im Jahre 1895 kam er zu dem bekannten „Jameson-Raid“. Dieser Einsatz in die Burenstaaten mißglückte zwar; England verurteilte ihn auch zu zehn Monaten Gefängnis, von denen er sieben Monate verbüßte, machte ihn aber nach dem Burenkrieg, in dem er mitwirkte, 1904 in Südafrika zum Vizepräsidenten, einen Posten, den Jameson bis 1908 bekleidete. Seit 1912 war er Präsident der „Chartered-Co.“

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Graf Vithum zur Lage.

Dresden, 28. Nov. Im Laufe der Sitzungsarbeiten in der Zweiten Kammer erklärte Staatsminister Graf Vithum von Eckardt: Ueber die Kriegsziele haben sich zwei Meinungen gebildet. Die einen verlangen, daß ein Friede erkämpft wird, der uns Ersatz der Opfer bringt; die anderen meinen, daß wir auf einen möglichst baldigen Friedensschluß hinwirken, damit der Opfer nicht mehr wüßten. Die Reichstagsentscheidung vom Juli 1917 kann unmöglich die Kriegsziele beurteilen, die sich im Oktober und November gefaltet hat. Wir stehen durchaus auf dem Standpunkte, daß wir zu einer Verständigung mit unseren Gegnern bereit sind, aber die Reichstagsbeschlüsse werden uns nicht abhalten, dem Gegner, der eine Verständigung ablehnt, die Folgen seines Tuns in seiner ganzen Schwere aufzuerlegen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß wir mit unseren Alliierten in der Lage sind, an absehbarer Zeit nicht zu einer Verständigung gelangen könnten. Es handelt sich nur darum, daß sich dort eine Regierung bildet, welche die Macht in den Händen hat und der deutschen Regierung ein ernstes Friedensangebot macht. Von einem solchen ist bisher noch nicht die Rede gewesen. Wir haben keinen Grund, die Verdien zu verlieren. Unsere Lage ist auf allen Fronten ausgenommen und wir dürfen der Obersten Seeresleitung das Vertrauen entgegenbringen, daß sie die weitere Entwicklung der militärischen Ereignisse voll ausnützen wird.

#### Die Massenflucht der oberitalienischen Bevölkerung.

T. U. Vagano, 28. Nov. „Giornale d'Italia“ schreibt: Es sind ganze Wälder, die sich in wilder Flucht nach Mittelitalien wüßten, und mit ihrem Flüchtlingstend alle Städte überfüllen, auf der Straße famelieren und ersticken und seit zu Hungern broden. Die wenigen, die im Besitz einiger Mittel sind, werden teilweise auf das Schamloste ausgemüßert. In Rom kommt es vor, daß Flüchtlinge für eine elende Dachmatte mit einem Bett ohne Matratze 15 Frants täglich zahlen müssen. Alle Wälder bringen lange Spalten, worin die Eltern ihre Kinder luden und umgekehrt.

#### Frankreich lehnt den allgemeinen Austausch der älteren Kriegsgefangenen ab.

Genf, 28. Nov. Nach einer Mitteilung des französischen Ministeriums des Kriegens vom 22. November hat die französische Regierung den von der deutschen Regierung angenommenen allgemeinen Austausch der älteren Kriegsgefangenen ermöglicht abgelehnt.

Realität, mit der die sinnwidrigsten Dinge mit einem Ernste geschilbert werden, der dem naiven Leser auch das Unwürdige glaubhaft zu machen weiß. Dafür erbringt Swifts Hauptwerk, die „Travels of Gulliver“, den überzeugendsten Beweis. Diese Reisen enthalten Satiren auf die Erbärmlichkeit des politischen Betriebes, die Korruption und Inkonstanz der sich so gebildet und geistigt anstellen, die Unfähigkeit, Sachreden auf das wesentliche Wesen der Geschehen und endlich auf die ganze Menschheit, die mit den Werten verfallen, dem Verfall einer physischen Welt einfließt, der sich in einem unerschütterlichen Menschensein zum Ausdruck bringt.

Jonathan Swift wurde am 30. November 1667 zu Dublin geboren. Er wurde zunächst Priester zu Kilroot, gab aber die Stelle bald wieder auf, um bei dem Staatsmann Sir William Temple als Sekretär in Dienst zu treten. Nach dessen Tod verließ Swift, verzerrt darüber, daß ihm der König kein Staatsamt geben wollte, in Kapfen des Wagnisses nach Irland nach seinem Geburtslande zurück, wo er später mehrere kleine Ämtern erhielt. Aber das besriedigende Ehrgeiz nicht, und so suchte er denn als Pamphletist die Defensivität auf sich aufmerksam zu machen. Die erste Frucht dieses Strebens war die anonym erscheinende „Tale of a tub“, in der er die Abenteuer dreier Personen, die die katholische, die protestantische und die presbyterianische Kirche vorstellen, im Hinblick auf die Streitigkeiten der sich gegenseitig bekämpfenden britischen Religionen satirisch schilderte. Das Buch machte Swift zum gefürchteten Pamphletisten der Zeit. Die Führer der Whigs hielten ihn daraufhin nach England und luden sich seine gefährliche Feder dienstbar zu machen. Als sie ihn aber nicht in das von ihm gewünschte Bistum zu bringen vermochten, ging er zu den inzwischen zur Herrschaft gelangten Tories über, die ihm indes das hohe Kirchenamt, das er erstritte, ebenso wenig zu verschaffen vermochten. Voll verfallenem Jactans schrie er wieder nach Irland zurück, das er nun nicht an nicht mehr verließ. Für die erlittenen Enttäuschungen rächte er sich jedoch an der englischen Regierung durch die Herausgabe der „Fraper's letters“, in denen sich seine ähne Satire gegen die irische Politik Englands wandte. 1728 erschiene dann die „Travels of Gulliver“, jener satirische Roman, der Swifts Namen in der Weltliteratur berühmt gemacht hat und in alle Kulturprachen überseht worden ist. Swift, der in den letzten Lebensjahren an einer schweren Gehirnerkrankung litt, starb in seiner Vaterstadt Dublin am 19. Oktober 1745.

### Kunst und Wissenschaft.

Bemerkung eines byzantinischen Baubauwerks. Bei dem Brande, dem ein großer Teil des Salomoni zum Opfer gefallen ist, wurden auch Kunstwerke seiner Beschäftigt. Im meisten haben einige Baubauwerke gelitten, und die

### Das Los der Kriegsgefangenen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt u. a.: Die kürzlich in Kopenhagen zur Besprechung von Gefangenenfragen abgehaltene Konferenz hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Vereinbarungen beziehen sich der Hauptsache nach auf den Austausch, die Internierung und die Behandlung von Kriegsgefangenen sowie auf die Entlassung eines Teils der in feindlicher Gewalt befindlichen Zivilpersonen, darunter auch der nach Russland verschleppten Schwedinnen. Es ist im Interesse der Menschlichkeit zu hoffen, daß die von der Konferenz erstrittenen Ziele ihre Verwirklichung finden werden.

### Ausweisung deutscher Missionare aus Togo.

Bremen, 27. Nov. Die Norddeutsche Mission, deren die der Schutztruppe in Togo stehenden Missionare 1914 in französische Gefangenschaft gerieten und deren auf der Goldküste tätigen Arbeiter 1916 von den Engländern ausgewiesen wurden, beklagt nunmehr auch die Verweisung vertriebener Missionare aus Togo, wo sie bisher weiter gewirkt hatten. Nach einer in Basel eingetroffenen Meldung sind die Missionare Weßbrodt sowie Franke und Frau am 11. Oktober plötzlich innerhalb zwei Stunden nach Anstuf eines Dampfers nach England in die Gefangenschaft abgeführt worden. Missionar Böh sowie Franke und Frau sollen folgen. Von dem vom Krieg fast 50 Personen umfassenen deutschen nördlichen Arbeiterheer werden noch mehr vertriebener Missionare und zwei Missionspfältern in dem Lande, wo deutsche Missionsarbeit seit 1847 unter großen Opfern dem deutschen Handel und der deutschen Kolonialpolitik die Bahn gebrochen und in reichem Maße gewirkt hat. Von der katholischen Mission wurden gleichzeitig 20 Mitglieder nach England überführt.

### Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

#### a) Die Militärrenten.

Die Höhe der Rente richtet sich nach dem militärischen Dienstgrade und nach dem Grad der Erwerbsunfähigkeit. Man unterscheidet völlige und teilweise Erwerbsunfähigkeit. Bei völliger Erwerbsunfähigkeit wird die Rente gewährt. Sie beträgt jährlich beim Gemeinen 540 Mark, bei Unteroffizieren 600 Mark, bei Sergeanten 720 Mark, bei Feldwebeln 900 Mark. Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird eine Teilrente gewährt, die dem Grad der Erwerbsbeschränkung entsprechend abgemindert ist. Sie beträgt beispielsweise bei einer Erwerbsbeschränkung von

	90%	75%	60%	60%	30%	25%	10%
für Gemeine	486	405	360	324	270	180	135
für Unteroffiziere	540	450	400	360	300	200	150
für Sergeanten	648	540	480	432	360	240	180
für Feldwebel	810	675	600	540	450	300	225

Die Militärrenten unterliegt der Steuerpflicht, soweit sie die steuerpflichtige Grenze erreicht.

#### b) Die Berufsmeldungszulage.

Bei Oberoberleuten und Ämternen Gesundheitsstörungen erhält der Kriegsbeschädigte neben der Militärrente eine Berufsmeldungszulage. Sie ist bei Unterleuten und Wagnissen gleich hoch und beträgt zu dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 Mark, bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich je 54 Mark. Die Berufsmeldungszulage von monatlich 27 Mark ist an ferner — ohne daß ein gerichtlich festgesetzter Anspruch darauf besteht — bewilligt werden bei Störung der Bewegung- und Gebrauchsfähigkeit einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder eines Beines, wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust gleich achtet ist, bei Verlust oder Erblindung eines Auges im Falle verminderter Gebrauchsfähigkeit des anderen Auges, bei anderen schweren Gesundheits-

französische Presse gab bekannt, daß die berühmte byzantinische Basilika des heiligen Demetrios ebenfalls zu Schäden gekommen sei. Jetzt teilt das „Journal des Débats“ mit, daß die Basilika vollkommen in Trümmern liegt. Von den Mosaiken, die das linke Schiff schmückten, konnten lediglich fünf gerettet werden. Die Basilika heilte ein merkwürdiges Beispiel byzantinischer Kunst dar; sie war das Grab des heiligen Demetrios, des Schutzheiligen von Saloniki.

Eine arabische Huldigung für Goethe. Im Goethehause am Großen Brühlgraben zu Frankfurt fand kürzlich ein großes Fest statt. Es war der 100. Geburtstag des heiligen Kralan aus dem Libanon, der seine Heimat als Abgeordneter im Parlament zu Konstantinopel vertritt und tapfer am Kampfe gegen die Engländer teilgenommen hat. Zum Besuche des Goethehauses mochte er sich um so mehr gedrängt fühlen, als er selbst sich als Dichter ausgezeichnet hat. Der Gast aus dem Libanon hat nun in das bekannte Fremdenbuch des Goethehauses in den schönsten arabischen Schriftzügen eine poetische Huldigung an den Genius der Städte in Form eines improvisierten Gedichtes eingetragen, das der Frankfurter Orientalist Prof. Horowitz ins Deutsche übertragen hat. Darnach lautet die arabishe Huldigung an den Dichter des weltlichen Dikans folgendermaßen: „Du man mir sagte, dieses ist das Haus Goethes“, trat ich ein; ist es doch die Rebe, zu der die Dichter wachen. Seinem Volke gilt er als aller Dichter Meister und die Vesen, die am hellsten im Faltschmud der Zeit leuchten, sind sein Werk. Ehrfürchtig neigte meine Knie vor seinem Tor; wie viele haben das Knie vor seinen Stufen gebeugt! Ist er auch nicht meines Volkes und meines Stammes, so werden doch in den Dienst des Schönen alle Menschen ein Volk. Schlingt nicht eine Herkunft von einem Wäbern ein Band um uns, so trete der Dienst des Schönen an die Stelle des gemeinsamen Vorfahren.“ Der letzte Satz ist eine Anführung aus einem älteren Dichter.

### Hochschulnachrichten.

Den künftigen Mitarbeitern des Königl. Materialprüfungsamts in Berlin - Dahlem, Dr. Schürmann und Deiß, ist der Professortitel verliehen worden.

An der Unterstufe Straburg wurde ein Baur-Laudentur für Juristen und Staatswissenschaftler errichtet, der von ungefähr 150 Teilnehmern besucht wird. Am 19. Nov. erfolgte der abendliche Vortrag für Wissenschaftler und Feststellers und Direktor der Mechanik-Technischen Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule zu Dresden Geh. Hofrat Professor Hermann Scheit im Alter von 57 Jahren. Der Privatdozent in der philologischen Fakultät der Universität Wülfert, Professor Dr. Otto Braun, hat einer Leibniz-Stiftung für Pädagogik und Kulturphilosophie erhalten.